

NEU: BILANZ-AKTIENFÜHRER ONLINE

BILANZ

BILANZ

DAS S

OKTOBER 1997 FR. 9.70
(inkl. 2% MWST)



Heft im Heft
**100 Tips fürs
Internet**

Eine Frau erobert den Osten

Wie Barbara Kux für Nestlé neue Märkte erschliesst

Schweizer Topanalysten – eine Umfrage der «Bilanz»



Madeleine Hofmann

Banken
Credit Suisse
First Boston

Daniel Richner

Pharma/Bio-
technologie
Lombard Odier

James R. Amoroso

Nahrungsmittel
Bank Julius Bär

Sylvan W. Zülle

Leiter Research
Schweiz – Bank
Sal. Oppenheim

Claudia von Türk

Banken
Pictet & Cie

Remo Rosenau

Bau/Bau-
zulieferer
UBS

Mark Browne

Schweiz
SBC Warburg
Dillon Read

Claudio Werder

Pharma/Medi-
zinaltechnik
Bank Vontobel

Birgit Kulhoff

Pharma
UBS

An die 1000 Mitglieder zählt die Schweizerische Vereinigung für Finanzanalyse und Vermögensverwaltung, die meisten von ihnen sind Finanzanalysten und Finanzanalytinnen. Doch wenn man, wie «Bilanz», hierzulande grosse institutionelle Investoren oder Vermögensverwalter nach den Topleuten der Spezies fragt, fallen nur wenige Namen, fast immer dieselben und meist ganz

spontan. Die grosse Mehrzahl der Analysten bleibt also in der Anonymität. Warum nur? Das ist nicht zuletzt eine Mentalitätsfrage. Keiner möchte oder darf auffallen: Was könnten die Kollegen oder gar Vorgesetzten denken? Auch sieht man es in den Managementtagen hiesiger Banken vielfach nicht gerne, wenn sich Mitarbeiter – möglicherweise noch aus unteren Chargen – nach aussen

profilieren. Die Bank sei als Ganzes zu sehen, die Arbeit im Team wird herausgestrichen. Anders im angelsächsischen Raum, wo die Brokerhäuser ihre Branchen- und Unternehmensspezialisten gezielt einsetzen, dies nicht nur an der Verkaufsfrent, sondern auch zu Marketingzwecken. Da liegt in der Schweiz sicher noch manches Potential brach, was genutzt werden könnte. SC

te. «Die gehen so in die Tiefe, auch in Details, die für den Anlageentscheid nicht mehr bedeutsam sind, dass sie nicht mehr sehen, was links und rechts läuft. Der Spezialist für die Schweizer Nahrungsmittelindustrie erweitert seinen Horizont, indem er sich um die europäische Branche kümmert. Was im Maschinensektor läuft, weiss er nicht mehr.» Umgekehrt ist natürlich auch gefahren. Von aussen wird Hans Kaufmann durchaus als einer der führenden Analysten der Schweiz wahrgenommen. Aber, so meinte der Portefeuillemanager eines grossen institutionellen Anlegers, hauptsächlich auf der Makroseite – «dort ist er sicher einer der Besten. Im Mikrobereich sollte er aber lieber keinen Kommentar abgeben.» Überhaupt haben die Schweizer Analysten bei Grossinvestoren keinen überragenden Ruf. «Es gibt wenig

herausragende Persönlichkeiten, die wirklich den Markt bewegen können; die Bank, die dahintersteht, ist immer noch wichtiger als der Analyst.» Deshalb wohl auch haben die Saläre der Analysten in der Schweiz noch nicht so stark abgehoben wie in den angelsächsischen Ländern. 130 000 bis 180 000 Franken Jahresgrundgehalt und 20 000 bis 50 000 Prämie gibt Hans Kaufmann, der es als Präsident der Zürcher Sektion des Analystenverbandes wissen muss, als mittleres Salar an. «Die Cracks verdienen natürlich mehr, aber in den siebenstelligen Bereich wie in London und New York geht es hierzulande nicht.» Hans Kaufmann besieht sich das Gerangel in der Branche mit einiger Gelassenheit. Er hat neben seinem Zwölfstundentjob noch ein paar andere Interessen – die Familie mit zwei Kin-

dern, «mein Sohn hat mich in der Grösse bereits überholt», und neuerdings auch Golf, das er mit seinem Einsatz für ein stadtnahes Golfplatzprojekt fördern will. Immer wichtiger wird für ihn aber auch die Politik. Kaufmann ist in seinem Bezirk – er wohnt in Wetzwil im Säuliamt – Präsident der Schweizerischen Volkspartei, «ein Spätberufener», wie er sich selbstironisch bezeichnet, denn politisch aktiv ist er erst seit anderthalb Jahren.

Weitere Ambitionen lassen sich nicht ausschliessen, auch wenn er sich hartnäckig weigert, darüber konkret zu sprechen. Erst als er mit Branchengerüchten konfrontiert wird, er wolle die Bärenbank verlassen, deutet er zumindest an, wohin die Reise gehen könnte. Das Gerücht dementiert er natürlich, das sei entstanden, weil die Bärenbank mit Hilfe eines Headhunters einen Kaufmann-Stellvertreter sucht – und so etwas spricht sich in der Branche schnell herum. Richtig sei hingegen, dass er «zugunsten der Politik etwas kürzertreten» wolle. Das werde aber nicht vor 1999 aktuell. Und 1999 finden zum einen Gesamterneuerungswahlen in Zürich statt – und Nationalratswahlen. ■

«Mir kommt es heute zugute, dass ich einer von der alten Garde bin, universell ausgerichtet.»